

Erste
Dienstag
Donner-
tag und
Samstag.

Bestellpreis
pro Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.,
außerhalb
M. 1.—

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
ebaren Nagold.

Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 S., bei
mehrmal
je 6 S.
auswärts
15palt. Zeile
je 8 S. die

Ar. 124.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Dienstag den 23. Oktober

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1894.

Uebertragen wurde die erledigte evang. Pfarrei Jtingen,
Dekanats Sulz, dem Pfarrverweser Joachim Seywitz in Breiten-
berg, Dekanats Calw.

Gestorben: Karl Haich sen. Liebenzell; Magdalene
Fährner, Mittelthal.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 22. Okt.** An den hiesigen Ge-
werbeverein erging von der K. Zentralstelle für Ge-
werbe und Handel eine Aufforderung zur Ausherrung
über eine in Stuttgart geplante Ausstellung aus
Anlaß der Beendigung des Baus des Landesgewerbe-
museums. Der Gegenstand wurde am Samstag
abend in einer Versammlung im „Stern“ besprochen.
Es handelte sich darum, ob eine allgemeine Gewerbe-
ausstellung für Großindustrie und Handwerk oder
eine elektrotechnische Ausstellung oder eine Kunstge-
werbeausstellung gewünscht werde. Es brang die
Ansicht durch, daß eine Landesgewerbe-Ausstellung
am wünschenswertesten sei. In diesem Sinne wird
die Ausherrung erfolgen mit dem Anfügen, daß auch
von hiesigen Gewerbetreibenden Geneigtheit zur Be-
schickung einer allgemeinen Landesgewerbe-Ausstellung
vorhanden sei. — Hierauf brachte der Vorstand, Herr
Maier, noch die von der Reichsregierung beabsichtigte
Ausdehnung der Unfallversicherung auf das Hand-
werk zur Sprache. Das Projekt bildete schon beim
letzten Verbandstag der württemb. Gewerbevereine
in Ellwangen einen Gegenstand der Erörterung. Herr
Maier trug den bezüglichen Bericht vor. Danach fand
in jener Versammlung Prof. Dr. Huber mit seiner
Anschauung Anhang, daß so lange die bestehende
schwerfällige Unfallversicherungsgesetzgebung keine prak-
tische Umgestaltung erfahre, ein Bedürfnis für eine
weitere Heranziehung der Handwerker zur Unfallver-
sicherung nicht bestehe. Wenn man den sozialen Frieden
beseitigen wolle, so dürfe man nicht den Bürger hinein-
ziehen, in eine Art Steuer, bei der er sich sagen muß,
daß er keine Gegenleistung bekomme. Der Mann
hat entschieden Recht mit seiner Anschauung.

* **Altensteig, 22. Okt.** Es sind 15 Jahr-
hunderte verfloßen, seit zuerst durch eine Glocke die
Glieder der Christengemeinde zu Nola in Italien
zur Andacht in die Kirche gerufen wurden. Seit-
her haben die Kirchenglocken allgemeinsten Eingang ge-
funden; sie haben sich so eingelebt, daß man ein
Gotteshaus ohne Glocken sich nicht mehr denken kann
und man ist gewöhnt, sie pietätvoll zu verehren. Und
das hat seine Berechtigung; sie haben schon mit
unseren Vorfahren Freud und Leid geteilt und noch
heute sind sie mit ihrem ehernen Munde für jeden
Einzelnen bei den wichtigsten Akten des Lebens und
den heiligen Bedürfnissen ein wunderbarer Sprecher
zum Herzen. Die Einführung der Kirchenglocke ver-
danken wir dem Bischof Paulinus von Nola und
zum Gedächtnis hieran fand gestern im Verein mit
dem Kirchweih-Gottesdienst eine bescheidene Feierlich-
keit statt. In die Predigt flocht Herr Stadtpfarrer
Heiterich eine ausführliche Schilderung der vielseitigen
Verwendung der Glocke, und legte dar, in welchem
Maße der Klang der Glocke einen Einfluß auf Herz
und Gemüt des Menschen ausübt. Nach beendigtem
Gottesdienst stellten sich die Schulkinder um den Al-
tar auf und sangen das Lied für ev. Volksschulen:
„Die Kirchenglocke.“ Gleichzeitig wurde mit sämt-
lichen Glocken geläutet und ihr Akkord mischte sich
wohlgefällig und erhebend zwischen den Gesang der
Kinder. Von der Feter war jeder Kirchenbesucher
wohl befriedigt, denn sie machte den besten Eindruck.

* **Altensteig, 22. Okt.** Die Kirchenglocken,
welche gestern zu einer schönen friedlichen Feter ihren
Klang erschallen ließen, wurden am Mittwoch wieder
geläutet; diesmal war die Ursache ein in einem un-
benutzten Stalle des Gasthauses zum Hirsch ausge-
brochener Brand. Bald aber verflümmten sie wieder,
denn das gefährdrohende Feuer konnte rasch gelöscht
werden. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

* **Altensteig, 22. Okt.** Wahrscheinlich großstädtische
Preise müssen hier für Bauplätze angelegt werden.
So wurde dieser Tage ein Bauplatz, der Weiber am
Hellesberg, dem Weiberher Hermann Maier ge-
hörig von G. Schneider, Baumaterialien-Geschäft
um 5200 Mk. erstanden. Die noch vorhandenen Bau-
plätze schrumpfen immer mehr zusammen und für Plätze,
die noch vor 10 oder 15 Jahren 3—400 Mk. gegolten
haben, müssen jetzt statt der Hunderte so viele Tausende
angelegt werden. Glücklich wer noch einen Platz in
günstiger Lage sein eigen nennt!

* **Altensteig, 22. Okt.** Seltsame Zwischen-
fälle giebt es im Leben der Einzelnen gerade so, wie
im Leben der Staaten, und dem Geschick ist der
schlichte Bürgermann nicht weniger unterworfen, als
die Mächtigen und Großen der Erde. Und doch ist
noch vielfach die Anschauung verbreitet, daß die
Monarchen und Mitglieder fürstlicher Familien in
Folge der ihnen zu Gebote stehenden Mittel gegen
Krankheit und Tod ganz anders gefeit seien, als der
schlichte Sterbliche, daß in jenen Kreisen die durch-
schnittliche Lebensdauer sich weit über das Normal-
verhältnis hinaus erstreckt. Heute aber erkennt Jeder,
daß der grimmige Senfmann unerbittlich und un-
parteiisch seines Amtes waltet, daß er nicht nach
Rang und Stand fragt, und die Völker haben nur
zu oft erfahren, daß gerade die, an welchen ihre
ganze Seele hing, nur zu jäh von einem finsternen
und unabwendbaren Geschick ereilt wurden. So giebt
es auch keine Politik von seltensfester Dauer; die
klügsten und geschicktesten Gedanken und Maßnahmen
verleiten ein Ungefähr, und der Grund, auf welchen
man für die Ewigkeit bestimmte Bauten aufrichten
zu können vermeinte, erweist nur zu bald sich als
eine dürbe Sandhscholle. Das Geschick gefällt sich nun
einmal in Kontrasten, wie sie schärfer nicht gedacht
werden können. So haben wir jetzt zwei Thatsachen
von geradezu schauervollem Gegensatz zu verzeichnen,
und zwischen Beiden liegt nur die Spanne eines
einzigsten Jahres: Gerade jetzt vor einem Jahr fand
der Kuffenbesuch in Paris unter betäubendem Jubel
statt, der Name, welcher im Oktober 1893 in ganz
Europa der meistgenannteste war, war der des Zaren
Alexander III. von Rußland. Und heute ist der
mächtige Herrscher von einer unheilbaren Krankheit
ergriffen. Eine abschbare Grenze für dies Herrscher-
leben ist gezogen. Den Franzosen und den Panславisten
in Rußland erschien heute vor einem Jahre die Er-
füllung ihrer kühnsten Wünsche, die für die Ruhe
Europas so verderblich waren, nahe bevorzustehen,
und heute sind sie von ihrem Ziele weiter denn je
entfernt, denn der, welcher sie verwirklichen sollte, ist
ein totkranter Mann. Der Gegensatz, welcher sich
im Laufe eines einzigen Jahres herausbildete, ist,
wie man sieht, ein so außerordentlicher, daß es sich
wohl lohnte, ihn klar zu stellen.

* **Horb, 20. Okt.** Der hiesige Korrespondent
der Heilbronner „Neuarbeitung“ wurde gestern mittag
wegen Beleidigung des früheren Badedirektors Gilly
von Innau durch das hiesige Schöffengericht zu einer
Geldstrafe von 40 Mk. und Tragung sämtlicher Kosten
verurteilt. Er hatte seinerzeit die falsche Nachricht
verbreitet, Gilly habe sich in Baden-Baden erschossen.

* **Stuttgart, 18. Okt.** Prof. Förstler, Ge-
sangsdirktor des Stuttgarter Biederfranzes, wurde
gestern durch die Verleihung des Ritterkreuzes des
Friedrichsordens hoch erfreut. Kurz nach Empfang
dieser Auszeichnung glitt er aus und stürzte so un-
glücklich, daß er ein Bein brach.

* **Stuttgart, 19. Okt.** Vor einer Versamm-
lung der vereinigten Gewerkschaften hielt der sozial-
demokratische Reichstagsabg. Bloß gestern abend in
der Arbeiterhalle einen Vortrag über die Gustav-
Adolf-Feter, welche er für durchaus unbedeutend hält,
da Gustav Adolf nichts anderes als ein Eroberer ge-
wesen sei, der lediglich für seine dynastischen Interessen
gekämpft habe.

* **Stuttgart, 19. Okt.** Während es früher
in Stuttgart in den Versammlungen der Antisemiten
oft zu Skandalen kam, verlief eine gestern abge-
haltene Versammlung sehr trocken. Die Diskus-
sion zeigte, daß man von Ahlwardt und seiner demagogischen
Richtung nichts mehr wissen wollte und sich — ohne
direkt gegen die Israeliten loszutreten, die Besserung
der wirtschaftlichen Lage des Mittelstandes angelegen
sein lassen will.

* **Ludwigsburg, 19. Okt.** In den letzten
Tagen traf bei Herrn Oberbürgermeister v. Abel eine
in Berlin aufgegebenen Geldsendung im Betrag von
6000 Mk. ein mit der Bestimmung, es möge vom
Bahnhof aus durch die Myliusstraße, Wilhelmstraße
und Schornborferstraße eine Baumpflanzung angelegt
werden. Man vermutet unter dem elden, bis jetzt
unbekannten Spender dieselbe Person, welche unsere
Stadt auch in früheren Stiftungen, die unter densel-
ben Umständen hier eintrafen, zu verankern hat.

* **(Verschiedenes.)** Bei dem Kleinbauern B.
Pfan in Feld, Gemeinde Waldburg, ist noch stehen-
der Sommerroggen und Gerste zu sehen, gewiß eine
Selteneit zu dieser Jahreszeit. — In Stuttgart
wurde Rechnungsrat G. A. Simon wegen Unter-
schlagung amtlicher Gelder (5543 Mark) von der
Strafkammer zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. —
Ueber den Verbleib des bei der Generaldirektion der
Staatsbahnen angestellten Kanzleiaffistenten Karl
Leitenmoher, der bekanntlich von einer im August
angetretenen Umlandreise nach Tyrol nicht wieder
nach Stuttgart zurückgekehrt ist, konnte trotz eifriger
Nachforschungen der Behörden bis jetzt nicht die ge-
ringste Spur entdeckt werden. Die Frage, ob der
junge Mann, der seiner in Stuttgart wohnenden
Mutter noch von Bozen aus seine Rückkehr angezeigt
hätte, das Opfer eines Unglücks oder Verbrechens
geworden ist, wird wohl, wenn kein Zufall das Dunkel
lichtet, vorerst ungelöst bleiben. — In Ehingen
wurde der Hopfenunterhändler R. Gloder auf der
Stiege mit gebrochenem Rückgrat tot aufgefunden.
Ob hier ein Unglücksfall oder aber ein Mord vorliegt,
wird die angestellte Untersuchung ergeben. — Letzten
Dienstag wurde auf der Stroßenböschung vor der
Stadt Waldburg der 45 Jahre alte lebige
Dienstknecht Lorenz Fröh erfroren aufgefunden. —
Schlossermeister Bott von Wilbad hat das Patent
auf das von ihm erfundene, sehr praktische Wägel-
eisen an die Eisenhandlung Kilsheimer in Pforzheim
um die Summe von 3000 Mk. verkauft.

* **Wiesbaden, 17. Okt.** Als der Kaiser am
Dienstag abend von hier nach Berlin abreiste, brach-
ten ihm auf dem Bahnhofe die hiesigen Gesangsvereine
eine Ovation dar, indem sie das „Deutsche Lied“ von
Kallwoda sangen. Der Kaiser sagte zu den Sängern:
„Ich danke Ihnen sehr, Sie haben schön gesungen,
es hat mir sehr gefallen. Pflegen Sie weiter das
deutsche Lied; es ist ein ausgezeichnetes Träger un-
serer Einigkeit.“

* **Berlin, 20. Okt.** Nach einem Hofbericht-
erfiatter trank der Kaiser vorgestern bei der Hofstafel
auf die Armee, die im Ernstfall fähig sein möge,
zum Schutz nach Außen und „zur Aufrechterhaltung
meiner Autorität im Innern.“

* **Berlin, 20. Okt.** Der deutsche Botschafter in
Petersburg, General Werder, der seit einigen Tagen
hier weilte, erhielt gestern seitens der russischen Bot-
schaft eilige Nachrichten über das Befinden des Zaren,
welche ihn zur schleunigen Abreise nach Petersburg
veranlaßten. Vor der Abreise hatte der Botschafter
noch eine Audienz beim Kaiser.

* **Berlin, 20. Okt.** Prinzessin Alix von Hessen
mit ihrer Schwester, Prinzessin Viktoria, ist kurz vor
11 Uhr hier eingetroffen und setzte um 11¹/₂ Uhr
die Reise nach Livadia fort. Auf dem Bahnhof
waren der Kaiser und Prinz Heinrich anwesend.

* **Berlin, 20. Okt.** In der deutschen Kolonial-

gesellschaft ereignete sich gestern abend während eines Vortrags des Herrn Karl Perrot ein bezeichnender Zwischenfall. Perrot bemerkte, auch in Ostafrika seien Dinge vorgekommen, welche dem deutschen Namen zur Ehre gereichen. Plötzlich erscholl aus der Mitte der Zuhörer der laute Ruf: „Ich protestiere im Namen sämtlicher Beamten, die draußen sind, gegen diese Behauptungen; ich bin der Baminspektor Schran vom Auswärtigen Amt.“ Diese Worte, welche die Stille, mit der die Anwesenden den Ausführungen des Redners folgten, jäh unterbrachen, machten den Vortragenden zunächst für wenige Augenblicke verstummen; dann aber erwiderte er mit gehobener Stimme und unter lautem Beifall seiner Zuhörer: Ich spreche hier nicht, um zu nergeln, sondern ernst und wahrheitsgemäß. Laßt uns mit dem bisherigen Vertuschungssystem brechen und christlicher, deutscher und besser werden, dann werden Vorgänge, wie sie in Potsdam vor der kaiserlichen Disziplinarkammer verhandelt wurden, in Zukunft nicht wiederkehren.

* Berlin, 20. Okt. Aus Petersburg wird gemeldet: Straßenplakate verkündigen der Bevölkerung den Eintritt der erheblichen Verschlechterung im Befinden des Zaren. Dicht gedrängt stehen die Massen. Allgemein wird lebhafteste Teilnahme, Liebe und Besorgnis um das Geschick des Herrscherhauses geäußert; aber auch gerechte Erbitterung herrscht darüber, daß man noch bis in die letzten Tage dem Volke die Wahrheit verheimlicht hat. Alle großfürstlichen Herrschaften sind nach Livadia abgereist; auch Großfürst Sergej mit der Prinzessin Alice wird dort erwartet, dürfte aber vermutlich bereits zu spät eintreffen, da nach eingelangten zuverlässigen Privatnachrichten die Auflösung stündlich zu erwarten ist. Der Zustand und die ganze Art, wie das Beiden sich zeigt, wird als sehr ähnlich den letzten Tagen des Kaisers Friedrich geschildert.

* Ein Schirmverleihgeschäft hat ein findiger Geschäftsmann in Berlin eröffnet. Von der Hauptstelle aus werden eine Anzahl Leute ausgesandt, deren jeder etwa ein Duzend Regenschirme mit sich führt und dessen Aufgabe es ist, die belebtesten Straßen der Stadt im langsamen Schritt bei Regenwetter oder drohendem Regen zu durchwandern. Vorn auf der Brust trägt der Verleiher ein großes Schild, auf dem die Worte stehen: „Schirmverleih-Institut. Jede nähere Auskunft giebt der Träger“. Einen Schirm zu leihen kostet für den Tag 20 Pfennige, doch muß ein Pfand von 3 Mk. hinterlegt werden, außerdem sind noch Name und Adresse anzugeben, damit der Schirm wieder zurückgeholt werden kann.

* (Ein ehelicher Bräutigam.) Auf einem Berliner Standesamte war die Eheverbindung des Schlossergesellen W. mit seiner Braut angelegt. In der Wohnung waren die Zeugen schon versammelt, und alles wartete auf den Bräutigam. Dieser erschien aber nicht, sondern sandte durch einen Dienstmann folgenden Brief: „Liebe Auguste! Ich kann leider nicht zur Trauung kommen, weil ich keinen Anzug habe. Ich hatte mir einen bei einem Schneidermeister bestellt, aber als ich ihn heute haben wollte, gab er ihn ohne sofortige Bezahlung nicht heraus. Da ich kein Geld hatte, kriegte ich auch keinen Anzug, weswegen die Trauung nicht stattfinden kan. Wenn ich

aber alles bar bezahlen soll, so ist es besser, ich heirate überhaupt nicht.“ — Da der Bräutigam wirklich nicht kam und auch in seiner Wohnung nicht gefunden wurde, blieb nichts anderes übrig, als den Standesamtsstermin absetzen zu lassen.

* Posen, 18. Okt. Die beiden erwachsenen Söhne des Landwirts Solarak in Skierszewo bei Gnesen gerieten mit einander in Streit, in dessen Verlauf der jüngere den älteren durch einen Hieb auf den Kopf tötete. Der Thäter ist verhaftet worden.

* Köln, 19. Okt. Die „Köln. Ztg.“ meldet: Die Nachricht mit der Berufung des bekannten Petersburger Neurochirurgen Nersisajewski nach Livadia wird mit den Meldungen in Verbindung gebracht, daß die Kaiserin von Rußland infolge der Anzerrung und der Sorgen in der letzten Zeit ärztlicher Behandlung bedürfe.

* Hamburg, 20. Okt. Großes Aufsehen erregt, dem „Gen.-Anz.“ zufolge, die plötzliche Entlassung von etwa 20 Marinemaats mit langjähriger Dienstzeit. Ueber den Grund der Entlassung verlautet nichts Näheres.

Ausländisches.

* Wien, 19. Okt. (Zur Arbeiterbewegung.) Gestern abend fand eine große Demonstration der Wiener Arbeiter für das allgemeine Wahlrecht statt. Etwa 15 000 Personen zogen in einzelnen Trupps nach dem Sophienaal; nur 5000 fanden daselbst Platz. Die übrigen besetzten die Straßen der Umgebung. Der Abgeordnete Bernertorfer, sowie die Arbeiterführer Adler, Elbogen, Breitschneider und Bopp hielten Reden ziemlich anfeindenden Inhalts. Es wurde beschlossen, daß die Führer sofort an die Organisierung eines Generalstreiks gehen sollen. Alle Redner erklärten, daß von der gegenwärtigen Regierung und dem Parlament in der Frage des Wahlrechts für die Arbeiter nichts zu erwarten sei; gegen 10 Uhr endete das Meeting. Die Arbeiter zogen nun in voller Ruhe über die Ringstraße; als sie aber nah der inneren Stadt einbiegen wollten, versperrte ihnen die massenhafte aufgebotene Wache den Weg; es kam zu Beschimpfungen der Wacheleute. Verrittene sprengten mit gezogenem Säbel gegen die Menge und hieben auf diese ein, welche unter Schreidensrufen auseinanderstürmte. Viele Personen wurden verwundet; auch mehrere unbeteiligte Passanten, darunter Damen, welche aus den eben beendigten Theater Vorstellungen des Weges daherkamen, wurden verletzt. Gegen 11 Uhr trat Ruhe ein.

* Wien, 19. Okt. Bei der gestrigen Arbeiterdemonstration wurden 6 Sicherheitswacheleute verwundet, darunter 4 durch Steinwürfe.

* Wie man sizilianische Banditen fängt, haben vor wenigen Tagen die Carabinieri von Syracus mit einem nachahmenswerten Beispiel gezeigt. Der Verwalter eines dem Herrn Orsini gehörigen Gutes unweit Syracus empfing den Besuch von 6 Räubern, die ihm unter schweren Drohungen einen Brief an seinen Herrn einhändigten, den er sofort an seine Adresse besorgen sollte. Die Antwort sollte er ihnen an einen bestimmten Punkt in der Nähe bringen, wo er zum Kennzeichen das Taschentuch schwingen sollte. In dem Brief wurde, wie sich nach Ablieferung des-

selben in Syracus herausstellte, ein Geschenk von 40,000 Lire verlangt. Orsini legte ohne Zögern den Brief dem Carabinieri Hauptmann vor. Dieser hielt den Verwalter in der Kaserne zu Syracus zurück, ließ einen Carabinieri dessen Kleider anziehen und sandte ihn nach der von den Räubern bezeichneten Stelle. In kurzer Entfernung hinter ihm sahen vier andere Carabinieri, gleichfalls verkleidet und in einem beladenen Heuwagen versteckt. Am Orte des Stellbittens angekommen, schwang der vorderste Carabinieri eine gute Weile vergeblich sein Taschentuch, bis endlich drei bewaffnete Personen auftauchten und auf ihn zulamen. Als sie aus der Nähe erkannten, daß der Mann mit dem Tuch nicht der Gutsverwalter war, wollten sie Feuer auf ihn geben. Der Carabinieri aber kam ihnen unverzagt zuvor, hielt einen von ihnen fest und schoß auf die andern den Revolver ab. Seine Kameraden eilten herzu und halfen den einen Banditen bewältigen, während die anderen entflohen. Nach den Aussagen des Verhafteten gelang es aber am andern Tage, auch seine Mitschuldigen dingfest zu machen, sämtlich Bauern aus dem Dorf Priolo, die nun der verdienten Strafe entgegengehen.

* Paris, 18. Okt. Die Presse bespricht in längeren und heftigen Artikeln die Nachricht, daß Prinz Louis Napoleon nach Paris komme, und einige Blätter verlangen die Anwendung des Präzidenten-Gesetzes von 1885. Eine Ausweisung wird jedoch nicht erfolgen, da der Prinz Louis nicht als Chef des Hauses Bonaparte angesehen werde.

* Paris, 20. Okt. Die Regierung bereitet für den Fall des Todes des Zaren große Trauerkundgebungen vor. In vielen Kirchen wurden heute Gebete für den Zaren abgehalten. Die Zeitungsverkäufer riefen schon gestern den Tod des Zaren aus. Die Blätter bringen spaltenlange Artikel über die Regierungszeit Alexanders III. Manche Blätter veröffentlichen das Gerücht von einer vorliegenden Vergiftung des Zaren.

* (Wahrheit oder Dichtung) Der „Intransigent“ will wissen: Der Präsident der Republik habe am Dienstag im Ministerrate erklärt, wenn das Sozialistenblatt „Le Chaudard“ wegen eines ihn schmähenden Artikels nicht zur Rechenschaft gezogen werde, wie es die Absicht des Stiegelbewahrsers und des Premiers sei, so nähme er seine Entlassung. Er habe es satt, von den einen angegriffen und von den andern so ungeschickt verteidigt zu werden, wie dies in den letzten Presseprozessen der Fall gewesen sei. Er werde sich ebenso wenig an seinen Präsidentenstuhl klammern, als er sich früher an sein Portefeuille geklammert habe, und sei entschlossen, wenn das so weiter gehe, gleich nach dem Wiedereintritte der Kammer die Präsidentschaft niederzulegen.

* Die „Patrie“ meldet, daß die Hinterbliebenen des beim Bahnunglück von Avilly getödeten Brüsseler Advokaten Briffant von der Nordbahn-Gesellschaft eine Entschädigung von drei Millionen Franken verlangen. Vielleicht thun sie es auch noch billiger.

* London, 18. Okt. Auf der chinesischen Gesandtschaft ist man weniger als je geneigt, an ein baldiges Ende des Krieges mit Japan zu glauben. Herr Bacartney sprach sich jedoch hierüber sehr energisch

Herzenswandlungen.

Roman von J. v. Bötzger.

(Fortsetzung.)

„Ich war jung und unerfahren, und glaubte ihm, — mehr noch, ich war eben von einem gefährlichen Fieber genesen und unfähig, eine Reise zu machen. Ich vertraute deshalb mein Kind der Sorge Pierre L'Eschelles und seines Dieners, Giuseppe Antonardi, an. Tage und Wochen tödlicher Angst um mein Kind vergingen. Von Pierre L'Eschelle erhielt ich keine Nachricht; schon war ich entschlossen, selbst nach England zu gehen, als er zurückkam — aber ohne dich. — „Sie ist sicher aufgehoben,“ erwiderte er auf meine ängstlichen Fragen, mir jede andere Auskunft über mein Kind hartnäckig vorenthaltend. Wie es den Anschein hatte, war in Lord Adens Befinden eine Besserung eingetreten, als Pierre und seine kleine Pflegebefohlene in dem Dorfe eintrafen. Dort erfuhr der letztere von dem alten Pfarrer des Ortes, daß die geringste Anspielung auf seinen Sohn einen solchen Ausbruch von Zorn und Wut bei dem Lord hervorrufe, daß man es für geraten hielt, seiner nicht mehr zu erwähnen. Jedenfalls war es nicht der geeignete Zeitpunkt, eine Versöhnung herbeiführen zu können und L'Eschelle redete mir zu, abzuwarten, und als ich ihn beschwor, mich zu meinem Kinde zu lassen, schlug er mir meine Bitte streng ab, da, wie er sagte, ich durch meine Zunge alle seine Pläne zu schanden machen würde. Aber von meinem natürlichen Gefühle getrieben, erklärte ich ihm, daß

keine menschliche Macht mich von meinem Kinde getrennt halten sollte. Ich werde nie den Blick vergessen, mit dem er mich ansah, als er langsam sagte:

„Willst du denn mit Gewalt deine Tochter um ihr Erbteil bringen, um sie, um deiner selbstsüchtigen Ganne jetzt zu genügen, zu einem Leben der Armut, wie das deine, zu verurteilen?“

„Nach Verlauf von etwa zwei Jahren verschwand Pierre L'Eschelle, und alle meine Nachforschungen nach ihm waren erfolglos. Als meine geringen Geldmittel erschöpft waren, nahm ich zu meinen Fähigkeiten und Kenntnissen meine Zuflucht und wurde Reisebegleiterin und Erzieherin einer reichen, jungen Italienerin.“

„In jeder Nacht, wo Pierre L'Eschelle ermordet wurde, führte mich der reine Zufall mit ihm zusammen. Hätte ich da gewußt, wie nahe ich meinem Kinde war, wie viel Leid wäre uns beiden erspart worden! Aber Pierre war unerbitlich wie immer, und ich verließ Amerika, ohne von deiner Vergangenheit oder deiner Zukunft etwas zu wissen.“

„Nicht lange nachher erhielt ich ein Schreiben von Giuseppe Antonardi. Er teilte mir den Tod Pierre L'Eschelles mit und gab mir zu verstehen, daß auch mein Kind schon vor Jahren gestorben sei. Den Grund zu dieser letzten böshafte Lüge kann ich mir nicht erklären.“

„Die Reste meiner früheren Schönheit waren immerhin noch anziehend genug, um Gnade vor den Augen des Grafen Avoli, eines reichen, hochgestellten Italieners zu finden. Obgleich er bedeutend älter war als

ich, heiratete ich ihn, um Ruhe und Frieden zu finden. Dieser Teil meines Lebens war glücklich. Ich war von Reichtum umgeben, und mein edler und mich innig liebender Gatte kam allen meinen Wünschen zuvor. Sein Tod, der kaum zwei Jahre nach unserer Heirat erfolgte, machte mich nicht allein reich, sondern ich hatte auch als die Wittve des Grafen eine glänzende Stellung in der Gesellschaft, die von vielen beneidet wurde.“

„Weiter wie bis dahin geht meine Geschichte nicht, liebe Ida.“

„Und nun komm mit in mein Zimmer, du wirst mich nicht mehr verlassen, so lange wir in London sind.“

37.

„Mutter,“ sagte Ida eines Abends, wenige Tage nach dem frohen Wiedersehen, „wann wirst du mit mir heimreisen?“

„Wie? Meinst du nach Amerika?“ fragte die Mutter, liebkosend mit der Hand Idas seidenes Haar glättend.

„Ja, nach Beechcliff.“

„Bist du Londons überdrüssig?“

„Nicht Londons allein, ich bin im ganzen des ewigen Wechsels und Strubels des Lebens im Auslande müde. Ich sehne mich nach der Ruhe und Stille meines lieben Heims. Und dann, Mutter, zieht es mich nach dem Orte, wo er von seiner Liebe zu mir sprach — wo wir durch Wald und Felder miteinander streiften — wo ich so seltsam unbeschreiblich glücklich war.“

aus und sagte, daß, wenn auch die Schlacht am Yalu unglücklich für China ausfallen würde, damit noch lange nicht die Kettentruppen Chinas erschöpft seien, was die Japaner noch erfahren würden. Es sei gar nicht daran zu denken, daß China und Japan, ohne bis aufs Letzte die Angelegenheit ausgelämpft zu haben, sich zum Frieden bereit finden lassen. Soweit sei man noch lange nicht. Vernünftige Menschen könnten nicht un sinnigen Uebertreibungen glauben, welche über die chinesischen inneren Zustände und Ver luste zu Lande und zur See verbreitet würden.

* London, 19. Okt. In Futschu (China) ist eine blutige Rebellion ausgebrochen. In Weih-hai-Weiß werden sorgfältig weitere Verschanzungen zur Abwehr eines ev. Angriffes seitens der japanischen Flotte errichtet.

* Petersburg, 20. Okt. Das Bulletin vom 19. ds. abends 10 Uhr über den Zaren lautet: Die Nacht auf den 19. Oktober verlief ganz schlaflos. Seine Majestät stand morgens wie gewöhnlich auf. Die allgemeine Schwäche der Thätigkeit des Herzens ist unverändert. Das Dedem der Füße, welches vorher erschienen war, hat zugenommen. Der allgemeine Zustand ist unverändert. Leyden, Sacharjin, Hirsch, Popoff, Weljaminsoff.

* St. Petersburg, 21. Okt. Das offizielle Bulletin aus Vivad: a von abends 8 U. 40 M. lautet: Im Laufe der verfloffenen 24 Stunden schlummerte der Kaiser etwas und verließ im Laufe des Tages auch das Bett. Der Zustand der Kräfte und der Herzthätigkeit sind dieselben. Das Dedem ist nicht stärker geworden. Leyden, Sacharjin, Hirsch, Popoff, Weljaminsoff.

* Der russische Thronfolger. Die letzten schlimmen Nachrichten aus Vivad: a über das Befinden des Zaren haben die Blicke auf den russischen Thronfolger gelenkt, der bisher wenig in die Öffentlichkeit getreten ist: enthusiastisch wurde sein Name genannt, als er sich vor mehreren Jahren an die Spitze des Wohlthätigkeitskomitees stellte, das sich die Binderung der Hungerstrot in den Wolgagebieten zur Aufgabe gemacht hatte; ein zweites Mal geschah dies, als im fernem Ostasien ein Fanatiker ein Attentat gegen ihn versuchte, das glücklichweise durch die Dazwischenkunft des Prinzen Georg von Griechenland vereitelt wurde. Erst in der neueren Zeit, als sich die Mög lichkeit einer nahen Erledigung des russischen Kaiser thrones zeigte, wurde die allgemeine Aufmerksamkeit wieder auf den jungen Fürsten gelenkt, der gegenwärtig im Alter von 26 Jahren steht und berufen ist, über ein Volk von 80 Millionen zu herrschen. Vor wenigen Tagen erschien in der Wiener „Neuen Fr. Presse“ ein Petersburger Brief, in dem der Zarewitsch geradezu als ein Ausbund von Liberalismus und westeuropäischer Kultur gepriesen wurde. Aber die Erfahrung lehrt, daß allen Thronfolgern derartige Lobpreisungen vorausgehen. Der Thronfolger steht vorläufig noch alles durch das Auge des Vaters und hat von ihm auch die Geringschätzung der anderen Völker und Völker, ohne hierbei Ausnahmen zu gunsten des einen oder des anderen Landes zu machen. Die Deutschen sind ihm ebenso gleichgültig wie Franzosen, Engländer oder andere Völker. Niemals hat sich bisher bei ihm ein Gegensatz in den Meinungen

zum Vater gezeigt, und es läßt sich mit Bestimmtheit erwarten, daß er eintretendenfalls ganz in dessen Fußstapfen treten werde. Doch mit einer That sache muß man rechnen: Der Thronfolger ist sehr leicht beeinflusbar, und es ist zu befürchten, daß die jün geren Ratgeber, die er sich bereinst wählen wird, nicht so von dem frieblichen Geist durchdrungen sein werden, wie die Mehrzahl der bewährten Räte Kaiser Alexanders III., in denen doch noch, wenn auch un bewußt, die alten Ueberlieferungen an die einstige Freundschaft zu Deutschland schlummern. Voraus zusehen ist, daß auch nach einem Thronwechsel in Petersburg das Verhältnis Rußlands zu Deutschland bleiben wird, wie es ist, und damit können wir uns einstweilen begnügen.

* New-York, 18. Okt. Gestern versammelte sich eine große Menge vor dem Gerichtshause der Stadt Washington in Ohio, um einen wegen eines Stillschleppersvergehens zu Zuchthaus verurteilten Neger zu lynchen. Die Miliz feuerte auf die Menge, wobei 5 Personen getödtet und 23 verwundet wurden. In der Stadt herrscht große Aufregung. Gestern abend um 11 Uhr war das Gerichtshaus noch von der Menge umlagert.

* Yokohama, 20. Okt. Reuter meldet, mehrere 100 Koreaner der Provinz Chollado erhoben sich gegen Japan. Koreanische und japanische Truppen wurden gegen die Aufständischen entsandt. Eine japanische Armee von 40000 Mann unter Feld marschall Oyama ist von Hiroshima auf 35 Trans portschiffen abgegangen. Der Bestimmungsort ist unbekannt.

* Hiroshima, 19. Okt. Der Mikado eröffnete die außerordentliche Sitzung des Landtages, und führte aus, er habe den Minister angewiesen, ein Gesetz, betreffend die Erhöhung des Heeres- und Marinebudgets einzubringen. Er sei sehr schmerz lich berührt worden, daß China die Pflicht, den Frieden im Orient vereint mit Japan aufrecht zu erhalten, vergessen habe; China habe den gegenwärtigen Stand der Dinge herbeigeführt. Japan werde nicht ruhen, bevor das Ziel erreicht sei. Der Mikado hofft, daß alle Unterthanen des Reiches die Regierung unter stützen werden, den Frieden durch einen glänzenden Triumph der japanischen Waffen wiederherzustellen.

Litterarisches.

„Große Stunden“ verbannt schon mancher Leser dem so be liebten Familienblatt aus dem bekannten Volkschriften-Verlag von Rich. Dietrich in Dresden, das bewußt, nach den Mitteil ungen des Verlags, die freundliche, erwartungsvolle Entgegen nahme der Fortsetzungs-Leserinnen bei vielen Tausend Abonnem enten. Wie nicht anders zu erwarten war, haben die spannenden Romane in den „Großen Stunden“ das höchste Interesse der Les er gewonnen. Die köstlichen, humorvollen Erzählungen lesen man mit behaglichem Vergnügen und die ausgewählten, von modernen Meistern hergestellten Illustrationen sind eine erquickende Herzens freude. Wie könnte es da anders sein, daß die Stunden, in denen Jemand in diesem unterhaltenden und geistig anregenden Familienblatt liest, ihm, wie der Titel schon verheißt, zu „Großen Stunden“ werden und diese kann sich jeder verschaffen, der auf die „Großen Stunden“ bei einem Buchhändler oder Kolporteur für den erkauntlich billigen Preis von 10 Pfennig abonniert, wo für noch die einzelnen Lieferungen frei in's Haus gebracht werden.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 20. Okt. (Kartoffel, Kraut- und

Moskobbmarkt.) Zufuhr 700 Ztr. Kartoffeln, Preis per Ztr. 2 Mk. 50 Pfg. bis 3 Mark. Silber kraut: Zufuhr 3600 Stück Preis 100 Stück 12 bis 15 Mk. Wilhelmshay: Zufuhr 400 Ztr. Moskobb, Preis per Ztr. 5 Mk. bis 5 Mk. 60 Pfg.

* Stuttgart, 19. Okt. (Güterbahnhof.) Zu fuhr 45 Waggons = 9000 Ztr. Moskobb und zwar: 1 bayer., 15 belg., 23 hess., 2 österr., 4 schweiz. Preis per Waggon à 200 Ztr. M. 909 bis 980 Mk., sachweise per Ztr. M. 4.80—5.—.

* Ulm, 20. Okt. Auf dem hiesigen Güterbahn hof stehen heute 40 Eisenbahnwaggons Moskobb. Der Handel ist ausgezeichnet, der Absatz rasch; viel Obst geht von hier nach auswärt. Der Preis für den Zentner beträgt 5 Mk. 40 Pfg. bis 6 Mk.; der Preis einer Wagenladung ist 1100 Mk. und höher.

* Heilbronn, 20. Okt. Obst- und Kartoffel markt. Auf dem heutigen Markte stellten sich die Preise bei Äpfeln auf 4.80 Mk., bei Birnen auf 3.50 Mk., bei gemischtem Obst auf 3.60 Mk., bei gebrochenen Äpfeln auf 7.50—10.00 Mk., bei gelben Kartoffeln auf 2.00—2.40 Mk., bei Wurkkartoffeln auf 2.60 bis 2.90 Mk., bei blauen Kartoffeln auf 2.20 Mk. per Zentner.

* (Weinpreise.) Beutelsbach, 19. Okt. Lese im Gange. Mehreres verstellt; noch keine feste Preise. Gesamterzeugnis ca. 3000 Hektoliter. — Schnaitz, 19. Okt. Preis 93 bis 93 Mk. per 3 Hektoliter. — Besigheim, 19. Okt. Preise von 70, 80 und 100 Mk. per 3 Hekt. — Heilig heim, 19. Okt. Lese beendet. Ränge zu 90 und 95 Mk. per 3 Hekt. Rotwein. Vieles verstellt. — Mundelsheim, 18. Okt. Heute lebhafter Ver kauf zu 90, 95, 100, 103, 105, 106, 107, 110 Mk. per 3 Hekt. rotes Mittelgewächs, 145—150 Mk. per 3 Hekt. Rössberger. — Kirchheim a. N. Die Herrn Weinkäufer werden eingeladen. 1 Kauf zu 72 Mk. per 3 Hekt. — Lauffen a. N., 19. Okt. Preise per 3 Hekt. 90, 92, 95, 100 und 110 Mk. — Bönnigheim, 19. Okt. Lese im vollem Gang. Qualität besser als erwartet. Noch kein Preis. — Cleeborn, 18. Okt. Verkauf zu 45 bis 50 Mk. Einige Ränge zu 40 Mk. per 3 Hekt. Die Hälfte des Vorrats bereits verkauft. — Weinsberg, Einige Ränge. Weiß 60 Mk., Schiller 75 Mk., Rot 80 Mk. je pro 3 Hekt. — Hofen, O. Besigheim, 19. Okt. Lese im vollem Gang. Ränge zu 55 bis 65 Mk. per 3 Hekt. Qualität zu herrlichem Jahr gang noch ganz ordentlich. Großer Vorrat. Käufer eingeladen.

* Beihingen a. N., 18. Okt. Lese hat heute begonnen. Qualität befriedigend. Bis jetzt 1 Kauf Beihinger Gewächs zu 100 Mk. pro 3 Hektoliter. Beim Hohenecker Bergwein noch kein fester Kauf. Käufer sind freundlich eingeladen.

Vermischtes.

* (Auch ein Erklärungsgrund.) A.: „Schau doch einmal, was für eine blaue Nase die Gräfin hat!“ B.: „Kein Wunder; trägt sie diese doch so hoch, daß sie fortwährend ins Firmament hineinragt!“

Verantwortlicher Redakteur: B. Rieger, Altmühl.

„Mein Liebling,“ sagte die Gräfin, Idas Stirn mit ihren Lippen berührend, „mein Herz stimmt mit deinen Wünschen überein. Sei es denn, wir wollen nach Beechcliff gehen, wann du willst. Aber Ida, ich möchte dich fragen, ob es nicht ratsam wäre, ge nauere Erkundigungen hier und in Paris einzuziehen, ob Dorillon sich nicht an einem der beiden Orte befindet. Vielleicht würde auch ein Brief an Admi ral Lyndale —“

„Nein, Mutter, es ist besser, wir unterlassen das,“ erwiderte Ida entschieden.

„Aber du hast den Gedanken doch nicht aufge geben, ihn zu finden?“

„Niemals!“ sagte Ida mit leuchtenden Augen. Aber in Beechcliff wird es mir leicht sein, seine Adresse von Herrn Dudley zu erhalten. Ich werde und kann nicht ruhen, bis ich ihn an mein Herz zu rückgeführt habe.“

„Also wann werden wir abreisen?“ fragte die Gräfin.

„Wäre übermorgen zu bald?“

„Nein, ich habe diese Reise vorausgesehen und bin darauf vorbereitet.“

Frau Gresham, in ihrem besten schwarzseidenen Kleide und ihrer feinsten Tüllhaube, hielt Rat mit Frau Hyde in deren Zimmer, da ein Telegramm von Ida deren Ankauf in Beechcliff angezeigt hat.

Auf den Steinstufen des Pförnerhauses saß die kleine blinde Mante, die jüngste Tochter des Gärtners, und versah während der Abwesenheit ihres Va-

ters und ihrer älteren Schwester den Dienst an dem äußeren Parkthor. Plötzlich hielt sie inne und horchte.

„Es ist kein Wagen,“ murmelte sie, „auch kein Pferd, sondern Schritte, die schnell näher kommen. Aber es ist keiner von den Arbeitern aus dem Steinbruch — es ist der Tritt eines Herrn, ja, und er kommt hierher. Gesellschaft für das große Haus, wahrscheinlich.“

Minnie verließ ihren Sitz und eilte an das Thor, um es so schnell und sicher zu öffnen, als ob sie nicht blind gewesen wäre.

Sie hatte richtig vermutet — es war ein Herr, der an der Pforte stand, aber sie konnte nicht sehen, daß er groß und stattlich war. Er trug eine leichte Reisemütze, die er tief in die Stirn gezogen hatte, und einen weiten Sommerüberzieher.

„Frau Delamare ist vermutlich noch nicht wieder zurückgekehrt?“ fragte der Fremde mit seltsam vibrierender Stimme.

„Nein, Herr,“ sagte das Kind.

„Ist heute abend viel Gesellschaft im Hause?“

„Nein, sie sind alle den Fluß hinauf und kommen erst spät wieder.“

„Das trifft sich gut,“ sagte der Fremde stilllich befriedigt und stieg dann eilenden Schrittes den Fußweg hinauf.

Ja, Reginald Delamare ging rasch, aber nicht hastig genau, um dem Gesite der Nachlosigkeit zu entfliehen, der ihn unablässig vorwärts trieb.

„Ich bin ein Narr,“ sagte er sich selbst, „aber es steht nicht in meiner Macht, meiner Thorheit Ein-

halt zu thun. Es ist, als habe ich alle Selbstbestimmung verloren, als sei ich der Spielball eines Geschicks, dem ich nicht entfliehen kann. Jetzt ist es meine Absicht, dies Land morgen mit dem frühesten Tagesgrauen für immer zu verlassen. Doch kann ich dem gewaltigen Drange nicht widerstehen, der mir gebietet, noch einmal hierher zu kommen und auf derselben Stelle am Springbrunnen einen Augenblick zu verweilen, wo ihre Hand in der meinen lag.“

Reginald stand mit gekreuzten Armen, den Kopf tief auf die Brust herabgesenkt; die Mondstrahlen schienen einen magischen Kreis um ihn zu ziehen, die Tropfen des Springbrunnens glänzten und glitzerten wie ein goldener Schleier vor seinen Augen, und dort war die Stelle, wo er Ida zum letzten Male gesehen.

Eine Feder hinter dem Ohr, eine andere zwi schen den Zähnen und eine dritte in der Hand, sah Mr. Gresham an dem Schreibtische in der Bibliothek und machte einige Notizen, als plötzlich die Federn nach allen Seiten hin flozen und eine vor Aufregung zitternde Hand, die Hand seiner Ehehälfte sich auf seine Schultern legte.

„Rasch, Mr. Gresham!“ rief sie atemlos, „sie kommen!“

Bald hielt der Wagen vor der Thür und Ida und ihre Mutter stiegen aus, von Frau Gresham mit den lebhaftesten Aeußerungen der Freude und tausend Glückwünschen empfangen, während Gresham Mutter und Tochter in seiner einfachen herzlichen Weise willkommen hieß. — (Schluß folgt.)

Revier Reichenbach
im Murgthol.
**Stammholz-, Stangen- und
Brennholz-Verkäufe.**

1. Am Freitag den 26. Oktober
vormittags 10 Uhr auf dem Rathaus in
Reichenbach aus Vorderer Tammerhardt,
Unterer Ailberg, Buttertann, Unterer
Kienberg, Silbergrube, Oberer Schloß-
lesberg, Oberes Rauwäldle, Gulengrund,
Welschleib und vom Scheidholz der Gut
Schönegrund Nadelstammholz Nm.: 914
L. Al., 638 II. Al., 587 III. Al., 596
IV. Al., 70 V. Al. — 2. Am Sam-
stag den 27. Okt. vormittags 10 Uhr
auf dem Rathaus in Reichenbach aus
Unterer Ailberg, Salbeofen, Unterer
Buchrain, Oberer Schloßlesberg, Brand,
Oberes Rauwäldle, Mittlerer Hinterbuch,
Gulengrund und vom Scheidholz der
Gut Schönegrund: 37 fichtene Ver-
stangen; Nm.: 11 Nadelholz-Scheiter,
49 dto. Prügel, 21 Brennrinde, 3 Laub-
holz- und 204 Nadelholzanbruchholz,
sowie 18 Nadelholzreisprügel.

Simmersfeld.

Haus-Verkauf.

Unterzeichneter ist gesonnen
sein kostiges Wohnhaus
nebst $\frac{1}{2}$ Morgen Groß- und
Baumgarten und 4 Morgen
Felder zu verkaufen. Kaufliebhaber
können jeden Tag einen Kauf abschließen.
Jakob Kern, Holzhauser.

Brettenberg.

Unterzeichneter ist gesonnen, seine
**Wirtschaft
zur Krone**
nebst der dazu gehörigen Liegenschaft
(ca. 9 Morgen Feld) aus freier Hand
zu verkaufen, und kann jeden Tag ein
Kauf mit ihm abgeschlossen werden.
Fritz Schmid.

Altensteig.

Gratulations-Karten:

zum Geburtstag
zur Verlobung
zur Beförderung;

Condolenz-Karten

Dankfugungs-Karten

für erwiesenes Beileid;

Trauer-Billet-Karten

Trauer-Billet Couverts

Trauer-Papiere

in Billet- und Postformat
empfiehlt

W. Rieker
Buchdruckerei.

Zum Wohle

meiner Mitmenschen bin ich auf Wunsch
gern bereit, unentgeltlich Jedermann mit-
zutheilen, wie sehr ich jahrel. an Magen-
beschwerden, Appetitlosigkeit u. schwacher
Verdauung gelitten u. wie ich ungeachtet
meines hohen Alters v. 82 Jahren davon
befreit worden bin. F. Koch, ven. Königl.
Förster, Vellerten, Kreis Höfster.

Wichtig für Jedermann!

Gegen alle Wollschafen aller Art
liefern moderne haltbare Kleider-, An-
terrock- und Läuferstoffe, Schlafdecken,
Teppeiche etc., sowie Buchskin, Blau
Cheviot und Loden. — Anerkannt billig.
— Muster sofort frei.

Gebrüder Cohn

Wallenstedt a. Harz 130.

Altensteig.

Ende dieser Woche, oder anfangs nächster Woche kommt wieder ein Waggon

schöne saure Mostäpfel

sowie ein Waggon

prima Mostbirnen

und nimmt Bestellungen entgegen

G. Strobel.

Altensteig.

**Königliche Beamten und
wohlwöbliche Ortsbehörden**

mache auf mein Lager in

Schreibwaren aller Art

ergebenst aufmerksam. Durch größere Bezüge direkt von Fabriken ist es
mir möglich, die billigsten Preise zu stellen. Namentlich empfehle
besseres Conceptpapier von Mk. 3.75 an à Ries

Kanzleipapier von Mk. 4 an à Ries

**1000 Amtscouverts, leichte aber gute Qualität
zu Mk. 3.30;**

ebenso empfehle

Billetpapiere, Billetkarten, Billet- und Post-
couverts (auch undurchsichtige), Lösch-Carton, Akten-
deckel, Stahlfedern, Federhalter, la. Bureaulack,
Bindsfaden, Oblaten etc.

zu billigsten Konkurrenzpreisen.

Papier- und Couvert-Muster werden gerne abgegeben.

W. Rieker.



Stollwerck'sche Chocoladen.

Sachgemässe, durch die neuesten maschinellen Erfindungen verbesserte
Fabrikationsmethode und Verwendung von nur gutem und bestem Rohmaterial
sichern den Consumenten von

Stollwerck'schen Chocoladen- und Cacao-Präparaten

ein empfehlenswerthen, der Angabe der Etikette entsprechendes Fabrikat,
dessen Vorzüglichkeit durch 26 Hof-Diplome und durch 31 Ehren-Diplome,
goldene, silberne etc. Medaillen anerkannt ist.

4 Billige,
dauerhafte

Dörfner

**Asphalt-
Dachpappen**

aus der Fabrik von **A. W. Andernach** in Beuel am Rhein.
Dieselben sind stets vorräthig, ebenso wie auch

**Asphaltdachlack la., Theer und
Carbolineum Prima**

bei

Georg Schneider in Altensteig.

Altensteig.

Wollene

Strickgarne

werkert und einfarbt, in nur gute
und reellen Qualitäten und
doch zu billigsten Preisen empf. blt

G. W. Lutz.

Balzgrafenweiler.

Saure

Mostäpfel

liefert in Wagenladungen und en detail
billigst, und nimmt Bestellungen ent-
gegen

J. G. Bacher.

2000 Mk.

10000 liegen zum
Ausleihen parat.
Näheres in der Exp. ds. Bl.

Altensteig.

Ein ordentliches

Dienstmädchen

im Alter von 15 bis 16 Jahren findet
bis Martini gute Stelle.

Wo? — sagt

die Exp. ds. Bl.

Altensteig.

Eine große Auswahl



Corsetten

in den neuesten Fassonen
und Garnierungen, mit
Fischbein und Uhr-
federn, sind in allen
Größen frisch eingetroffen, und empfehle
solche, infolge eines sehr günstigen Fabrik-
einkaufs, zu außerordentlich billigen
Preisen.

Starke Drill-Corsetten
von Mk. 1.50 bis Mk. 6.—

G. W. Lutz.

Altensteig.

Im Bügeln

von Herrenwäsche, Kleidern und Vor-
hängen empfehlen sich bestens

Geschwister Flaig.

Eingerahmte

Delldruck-Bilder

und

Spiegel

in den verschiedensten Größen
worunter

schönste Salon-Spiegel

empfiehlt zu billigsten Preisen

W. Rieker.

Altensteig.

Pfälzer Zwiebeln

werden zu $\frac{1}{4}$ Ztr. Mk. 1.50, $\frac{1}{2}$ Ztr.
Mk. 2.40, 1 Ztr. Mk. 4.50, 5.— 4.25
gegen Nachnahme versendet

Carl Walz.

Buchführung

und Comptolischär lehr brieflich gegen
Monatsraten Handels- Lehrinstitut,
Morgenslern, Magdeburg. Prospekt
und Probefrief gratis und franko.



Reutlinger

Kirchenbaulose

Voll-Loose à 2 Mark

Teil-Loose à 1 Mark.

Ulmer

Münsterbaulose

à 3 Mark

empfiehlt **W. Rieker.**

Frucht-Preise.

Ärdenstadt, vom 13. October.
Weizen 7 65 — —
Kernen 7 65 — —
Habcr 6 30 6 15 6 —

